

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

196. Königin des Friedens. Immerwährende Hilfe. Ikone auf Blech. 1930er Jahre. Vier Kartuschen aus dem 2. Weltkrieg zu Blumenvasen umgeschmiedet um 1950 (Evangelium Weihnachten Jes 9, 1-6; Lk 2, 1-14)

Im Bild

Wie leicht verfehlen wir den Inhalt bei Marienbildern, wenn wir den kleinen Jesus nicht für das Wichtigste halten. So golden der Hintergrund und so groß Maria: Jesus wird uns liebevoll überreicht.

Die Präsentation der „Immerwährenden Hilfe“ geht auf die Volksmissionen der Redemptoristen-Prediger zurück: Bei ihren Volksmissionen verbreiteten die Redemptoristen diese Kopien des seit 1867 in ihrer römischen Kirche verehrte Gnadenbildes, einer ihnen vom Papst geschenkten Ikone des 14. Jahrhunderts von ca. 40x50 cm auf Nussbaumholz.

Maria im blauen Ober- und rotem Untergewand trägt den in Grün und Gold gewandeten Jesus. Beide mit Nimbus. Beide mit sehr stark mit Steinen geschmückten Kronen. Beide mit griechischen Buchstaben als „Mutter Gottes“ und „Jesus Christus“ bezeichnet. Auch Michael und Gabriel haben Namenskürzel neben sich. Sie zeigen dem überraschten Jesus das Kreuz und die Leidenswerkzeuge, dergestalt dass der barfüßige Jesus nicht von den Socken, aber „von der Sandale“ ist, die unten herabfällt.

Bei der Sprengung der neugotischen Lambertuskirche durch sich zurückziehende deutsche Soldaten im März 1945 erlitt das Bild Beulen und Abschabungen, wurde aber auch 1972 so wieder in die neue Kirche zur Verehrung gleich im Eingang aufgenommen. Die Blumenvasen oben werden nicht nur zu Fronleichnam zum Blumenschmuck der Gottesdienste genutzt: Sie sind aus am Ende des Zweiten Weltkriegs aufgefundenen Kartuschen der Flak-Geschütze geformt und umgearbeitet: Schwerter zu Pflugscharen! Patronen zu Vasen!

Die Botschaft

Das Stichwort wird interessanterweise in drei Büchern im Alten Testament zitiert: „Er wird Recht schaffen zwischen vielen Völkern und mächtige Nationen zurechtweisen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Micha 4, 3 wie Joel 4, 10; Jes 2, 4) Micha kündigt im nächsten Kapitel den Messias an: „Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.“ (Micha 5, 1)

Weihnachten suchen wir den Frieden der Familiengemeinschaft und der freundlichen Begegnungen bei liebevoll gedeckten Tischen, ausgesucht schönen Geschenken und den allerbesten Getränken aus unserem Vorrat. Der Krieg an Europas Grenzen macht allen über 80-Jährigen die eigenen Kriegerlebnisse wieder präsent.

Die Idylle der Weihnachtsgeschichte täuscht über die Besatzungslage in der Römerherrschaft damals schnell hinweg: Maria und Josef mussten sich sozusagen „neue Papiere“ für die Steuererklärung in ihrem Geburtsort Bethlehem besorgen. Maria erlitt als Schwangere durch den Willkürakt des Kaisers Augustus Unsägliches. Anschließend wurden sie zu Asylanten und mussten nach den ersten hundert Kilometern bis Bethlehem nun weiter hunderte Kilometer nach Süden ins rettende Ausland Ägypten: „Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten.“ (Hos 11, 1; Mt 2, 15) Nach Jahren erst ging es in Nazareth weiter. Ähnlich werden die Ukrainer erst nach Jahren in die Heimat zurückkehren können ...

Das kriegsbeschädigte Weihnachtsbild enthält nicht nur die Spuren des Krieges, sondern auch die Vorzeichen des Leidens Jesu: Kleine Engel zeigen dem Kind die Werkzeuge der Passion. Wahrscheinlich wären unsere Babys heute auch „von den Socken“ oder „von den Sandalen“, wenn sie die ganzen Ausmaße künftiger Kriegs- und Todesaktivitäten kennen. Dennoch haben wir die Hoffnungsbotschaft auch bereits bei Jesaja: „Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ Die Botschaft Gottes könnte stärker für Menschenköpfe nicht sein: Gott in Menschenhaut, Gott im Menschenkind. Das ist zum Staunen, Menschenskinder! Maria ist die Vase, die Blume, Jesus das Geheimnis in der Rose, die gebenedeite Frucht. „Im Winter wächst das Brot“ meint Ida-Friederike Görres im Blick auf die Weizenwintersaat: Die Kriegsnacht dieses Winters wartet auf einen neuen Morgen. Die Glaubensmüdigkeit will sich von den unvoreingenommenen Kinderauen wecken lassen. Das Kind will in uns auf-leben. Die zerbeulte Kirche kann zum neuen „Gloria in excelsis“ zusammenfinden.

